

Analysen

 **Bank Austria**
Member of  **UniCredit**

SEPTEMBER 2021

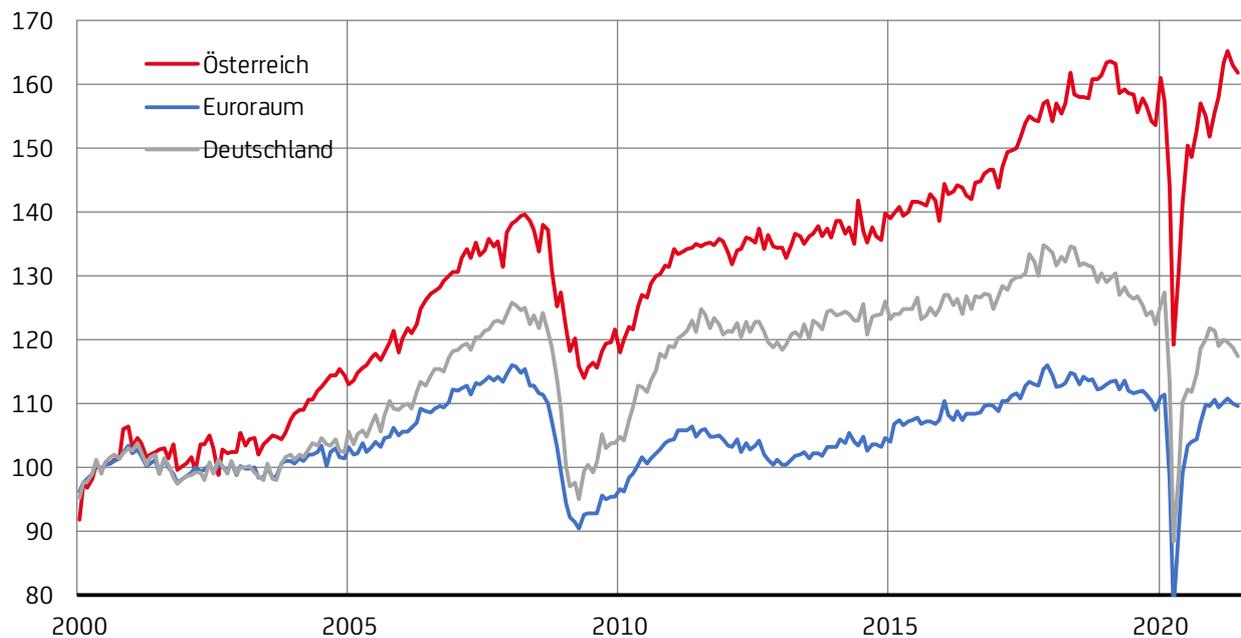
**Österreichs Industrie in
den letzten 20 Jahren -
eine Erfolgsgeschichte**



NICHT NUR IN DER PANDEMIE PERFORMT ÖSTERREICHS INDUSTRIE BESSER ALS DER EURORAUM-DURCHSCHNITT

Industrieproduktion

(2000=100, Volumen, real, saisonbereinigt)



Quelle: Eurostat, Refinitiv Datastream, UniCredit Research

- Nicht nur während der Pandemie, sondern auch in den letzten 20 Jahren war Österreichs Industrie dynamischer als der Euroraum-Durchschnitt.
- Trotz höherer Produktivitätsgewinne konnte Österreichs Industrie dadurch das Beschäftigungsniveau fast halten, während im Euroraum-Durchschnitt ein starker Rückgang zu verzeichnen war.
- Gleichzeitig stiegen die Stundenlöhne ähnlich stark wie im Euroraum, stärker als in Deutschland, ohne eine Wettbewerbsverschlechterung gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner.
- Alle wichtigen Branchen konnten ihren Output in Österreich stärker steigern als im Euroraum (und auch in Deutschland), hauptverantwortlich war jedoch der Maschinenbau. Die Metallerzeugung, die Metallverarbeitung, die Elektroindustrie und die KFZ-Herstellung trugen ebenfalls überdurchschnittlich dazu bei.
- Die Herausforderungen des Klimawandels und der Digitalisierung garantieren keine Fortsetzung des Erfolgs, zeigen aber, dass Österreichs Industrie auch in herausfordernden Zeiten performen kann.

Autor: Stefan Bruckbauer

Impressum

Herausgeber, Verleger, Medieninhaber:

UniCredit Bank Austria AG

Economics & Market Analysis Austria

Rothschildplatz 1

1020 Wien

Telefon +43 (0)50505-41951

Fax +43 (0)50505-41050

e-Mail: econresearch.austria@unicreditgroup.at

Stand: September 2021

Österreichs Industrie mit schnellerer Erholung während der Pandemie

Die Industrieproduktion erlebte aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie speziell im April 2020 global einen starken Einbruch, so auch in Österreich. Das Output-Niveau sank im April um 25 Prozent gegenüber 2019, jenes des Euroraums sogar um 30 Prozent (siehe Grafik 1). Seither hat sich der Output der Industrie weltweit deutlich erholt, wobei Österreichs Industrie im Sommer 2021 bereits wieder um mehr als 2 Prozent mehr produzierte als 2019. Im Euroraum, vor allem in Deutschland, blieb der Output jedoch auch im Sommer 2021 noch unter dem Niveau von 2019. Damit setzt sich für Österreichs Industrie eine langjährige Erfolgsgeschichte fort. Der Output der Industrie in Österreich konnte seit 2000 bis Ende 2019 rund 60 Prozent real wachsen, im Vergleich dazu erhöhte sich das Outputniveau der Industrie im gesamten Euroraum lediglich um 10 Prozent, jenes von Deutschland um rund 30 Prozent.

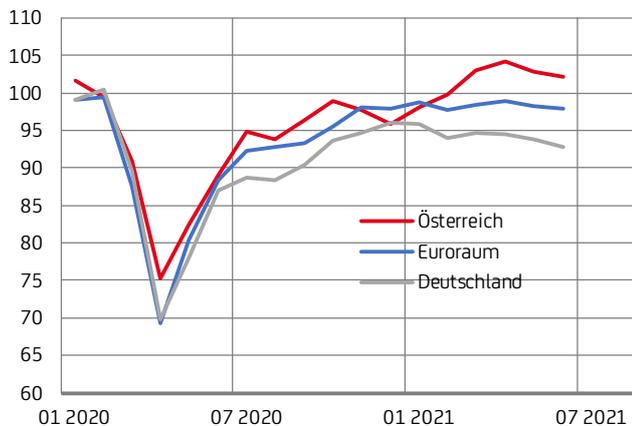
Die Industrieproduktion in Österreich ist nicht nur nach dem Einbruch 2020 dynamischer, sondern bereits seit 20 Jahren, ...

... damit leistete die Industrie einen wesentlichen Beitrag zum höheren Wirtschaftswachstum in Österreich in den vergangenen 20 Jahren

Parallel dazu stieg auch die reale Wertschöpfung der Industrie, also der Wert der erzeugten Waren bereinigt um Preisänderungen, und damit der Beitrag zum BIP in Österreich deutlich dynamischer als in den meisten Ländern des Euroraums. Im Zeitraum 2000 bis Ende 2019 stieg die Wertschöpfung der Industrie in Österreich real um über 55 Prozent, im Euroraum im gleichen Zeitraum lediglich knapp unter 30 Prozent, in Deutschland um rund 35 Prozent (Grafik 2).

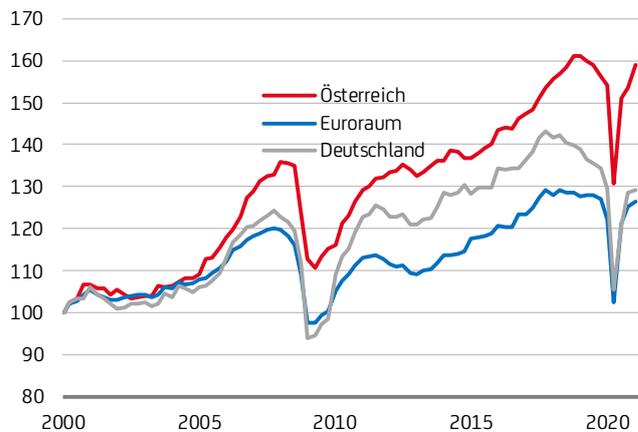
Grafik 1: Industrieproduktion

(Volumen, real, saisonbereinigt, 2019=100)



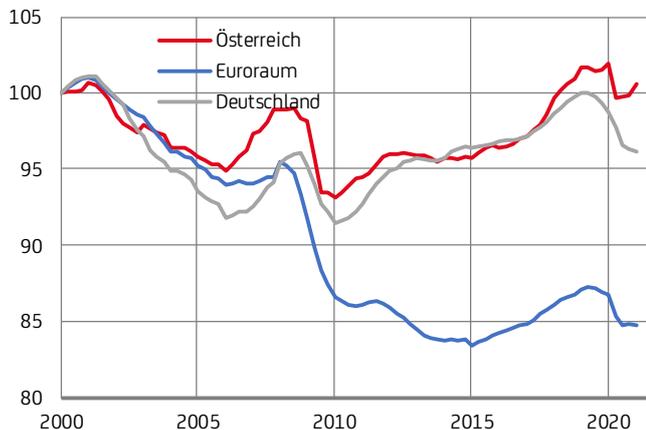
Grafik 2: Wertschöpfung der Industrie

(real, saisonbereinigt, 2000=100)



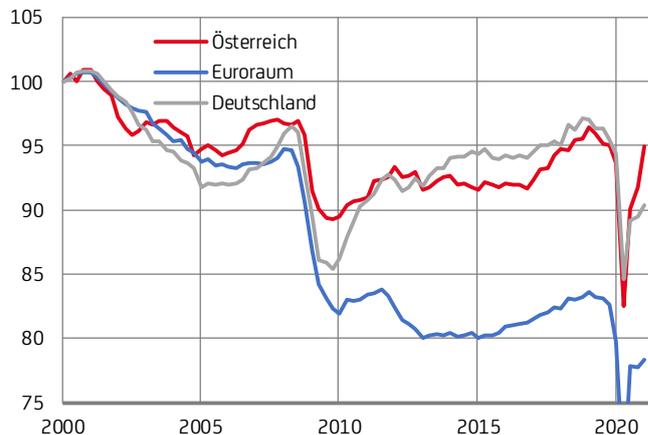
Grafik 3: Industriebeschäftigte

(Personen, 2000=100)



Grafik 4: Industriebeschäftigung

(Stunden, 2000=100)



Quelle: Eurostat, Refinitiv Datastream, UniCredit Research

Beschäftigungsentwicklung in der Industrie günstiger als im Euroraum und stärkerer Anstieg der Produktivität

Auch bei der Entwicklung der Beschäftigung in der Industrie konnte Österreich besser abschneiden als der Euroraumdurchschnitt. Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie ist zwar in den letzten 20 Jahren in Österreich kaum gestiegen (siehe Grafik 3), hat aber in der zweiten Hälfte 2019 wieder das Niveau von 2000 erreicht, teilweise auch dank Teilzeit, denn die Zahl der geleisteten Stunden in Österreichs Industrie (Grafik 4) lag vor Pandemiebeginn um rund 5 Prozent unter dem Niveau von 2000. Der technische Fortschritt in der Industrie führt zu ständigen Produktivitätsgewinnen, d.h. mit immer weniger Personen/Stunden kann ein höherer Output erzeugt werden bzw. lediglich mit steigendem Outputniveau kann das Beschäftigungsniveau stabil bleiben. Dies ist in Österreich und fast auch in Deutschland gelungen. Der Outputzuwachs im Euroraumschnitt war jedoch zu gering, weshalb die Zahl der beschäftigten Personen seit 2000 um mehr als 10 Prozent gesunken ist, die Zahl der geleisteten Stunden sogar um fast 20 Prozent und dies noch vor der Coronakrise.

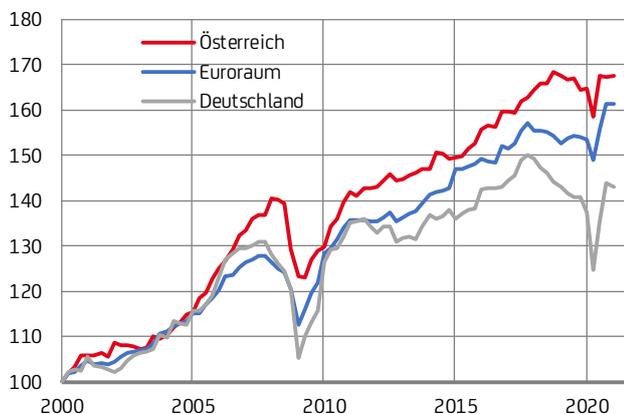
Obwohl Österreichs Industrie ihr Beschäftigungsniveau fast halten konnte, war das Outputwachstum stark genug, um die Stundenproduktivität seit 2000 um fast 70 Prozent zu erhöhen und damit sogar stärker als im Euroraum-Schnitt, wo es zu einer Reduktion der Stunden von fast 20 Prozent kam. Etwas geringer fiel der Anstieg der Stundenproduktivität in der deutschen Industrie aus, da bei fast stabilem Beschäftigungsniveau – zumindest bis 2018 – das Produktionswachstum schwächer war.

Der starke Outputanstieg half, die Beschäftigung in Österreichs Industrie trotz starker Produktivitätsgewinne fast stabil zu halten, ...

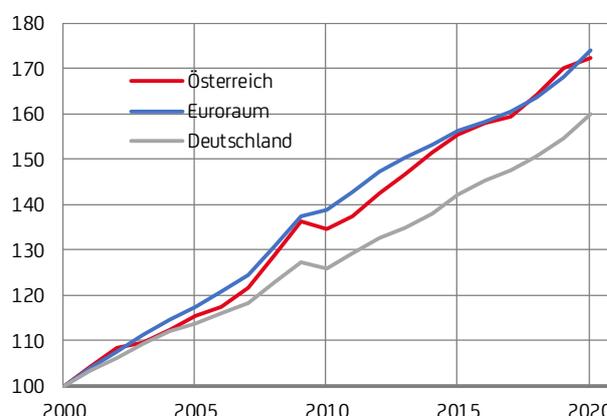
... dies gelang in Deutschland und vor allem in vielen anderen Ländern des Euroraums nicht ...

... und das bei einem stärkeren Lohnanstieg in Österreich

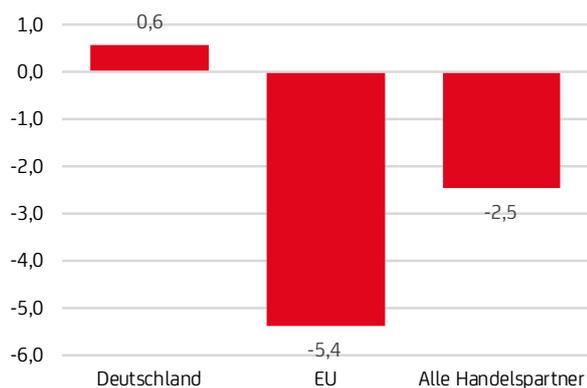
Grafik 5: Stundenproduktivität der Industrie
 (Reale Wertschöpfung zu eingesetzten Stunden, 2000=100)



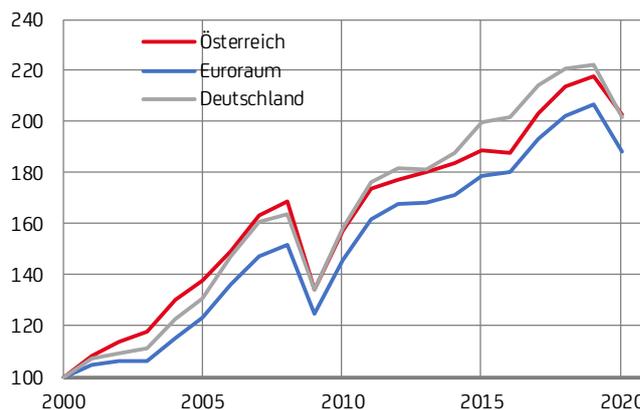
Grafik 6: Stundenlöhne der Industrie
 (Löhne/Gehälter zu eingesetzten Stunden, nominell, 2000=100)



Grafik 7: Relative Lohnstückkostenentwicklung
 (Veränderung 1999 bis 2019 in % *)



Grafik 8: Exportentwicklung
 (Warenexporte in EUR, 2000=100)



*) Österreichs Industrie vis-à-vis Handelspartner

Quelle: Eurostat, Refinitiv Datastream, UniCredit Research

Dank dem starken Outputwachstum und dem starken Anstieg der Produktivität konnten die Stundenlöhne in Österreich ähnlich stark zulegen wie im Euroraum ...

... ohne eine Verschlechterung der Wettbewerbsposition und bei stabiler Beschäftigung

Österreichs Industrie mit Wachstumsvorsprung in allen Branchen ...

... hauptverantwortlich aufgrund der sehr hohen Dynamik und der Größe war der Maschinenbau ...

... auch Metallherzeugung, Metallbearbeitung, die Elektro- und die KFZ-Industrie trugen überdurchschnittlich stark bei

Neue Herausforderungen durch Pandemie, Klimawandel und Digitalisierung

Der stärkere Anstieg der Stundenproduktivität in Österreich erlaubte es der österreichischen Industrie, auch die Löhne und Gehälter pro geleisteter Stunde ähnlich stark zu erhöhen wie im Euroraum (Grafik 6) und gleichzeitig, anders als im Euroraumschnitt, die Beschäftigung relativ stabil zu halten. In Deutschland stiegen die Stundenlöhne dagegen weniger stark bei in etwa ähnlich stabiler Beschäftigung bis 2019 (Grafik 3 und 4). Aufgrund der höheren Produktivität verschlechterte sich die Wettbewerbsposition der österreichischen Industrie im Vergleich zu seinen Handelspartnern nicht. Im Gegenteil, in den letzten 20 Jahren verbesserte sich die Lohnstückkostenposition Österreichs in der Sachgüterindustrie gegenüber den Handelspartnern in der EU um mehr als 5 Prozent, gegenüber allen Handelspartnern um rund 2 ½ Prozent. Gegenüber Deutschland entstand aufgrund der Entwicklung in der ersten Hälfte der 2000er Jahre und nach der Finanzkrise ein leichter Wettbewerbsnachteil (Grafik 7). Trotzdem entwickelten sich die Exporte Österreichs ähnlich wie jene Deutschlands (Grafik 8).

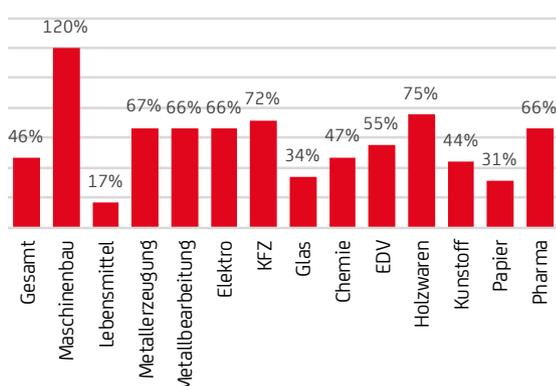
Wachstumsvorsprung Österreichs in fast allen Branchen, hauptsächlich im Maschinenbau

In allen wichtigen Industriebranchen war der Zuwachs der Industrieproduktion im Zeitraum 2000 bis 2019 in Österreich höher als im Euroraumdurchschnitt. Dies gilt auch im Vergleich mit Deutschland, allerdings mit einer Ausnahme, EDV-Geräte. Unter den wichtigsten Branchen der österreichischen Industrie war der Wachstumsunterschied besonders stark ausgeprägt beim Maschinenbau, der in Österreich seit 2000 um 140 Prozent zulegen konnte, während er im Euroraumschnitt nur 20 Prozent zunahm (Deutschland +33%). Mit einem Wachstumsvorsprung von 120 Prozentpunkten (Grafik 9) und seiner Größe (Anteil von 14 Prozent an der Industrieproduktion in Österreich) war er für fast ein Drittel des Wachstumsvorsprungs verantwortlich (Grafik 10). Auch die Metallherzeugung und die Metallbearbeitung sowie die Elektro- und KFZ-Industrie erreichten einen überdurchschnittlich hohen Wachstumsvorsprung und trugen daher überdurchschnittlich stark (im Vergleich zu ihrer Größe) zum gesamten Vorsprung der Industrie bei.

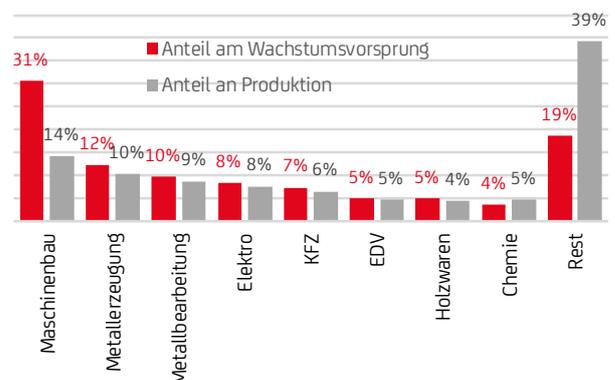
Ausblick

Der Erfolg der vergangenen zwanzig Jahre ist kein Garant für die Zukunft, besonders angesichts der Herausforderungen nach der Pandemie, dem Klimawandel (etwa auf die Mobilität) und der Digitalisierung. Auch hat die stärkere Inlandsnachfrage – vor allem Investitionen – in diesem Zeitraum im Vergleich zum Euroraum (vor der Finanzkrise aufgrund der Schwäche Deutschlands, nach der Finanzkrise vor allem in Ländern, die von der Eurokrise stärker betroffen waren) positiv zum Wachstum der Industrie beigetragen. Trotzdem zeigt der Erfolg der österreichischen Industrie der letzten 20 Jahre dessen Stärke in herausfordernden Zeiten.

Grafik 9: Wachstumsunterschied Österreich-Euroraum
 (Industrieproduktion real, Veränderung 2000 bis 2019 in PP *)



Grafik 10: Anteil am Wachstumsvorsprung
 (Industrieproduktion real, Veränderung 2000 bis 2019 in %) **)



*) Alle wichtigen Branchen Österreichs, die 87 Prozent der Industrieproduktion ausmachen

**) Anteil der Branchen am Wachstumsvorsprung 2019 zu 2000 der Industrieproduktion Österreichs im Vergleich zum Euroraum, wobei aufgrund der Datenumstellung mit fixen Gewichten aus dem Jahr 2018 gerechnet wurde, womit die so errechnete gesamte Veränderungsrate etwas von der tatsächlichen Veränderungsrate abweicht.

Quelle: Wifo, IMF, UniCredit Research

Zum Weiterlesen:

UniCredit Bank Austria Homepage: Alle Prognosen und Analysen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria auf <http://wirtschaft-online.bankaustria.at>

Bank Austria Economic News: Die neuesten Veröffentlichungen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria direkt in Ihrem Posteingang. Anmeldung per E-Mail unter econresearch.austria@unicreditgroup.at.

Sollten Sie Fragen haben schicken Sie uns ein E-Mail unter econresearch.austria@unicreditgroup.at.

Ohne unser Obligo:

Diese Publikation ist weder eine Marketingmitteilung noch eine Finanzanalyse. Es handelt sich lediglich um Informationen über allgemeine Wirtschaftsdaten. Trotz sorgfältiger Recherche und der Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität und Genauigkeit übernommen werden.

Unsere Analysen basieren auf öffentlichen Informationen, die wir als zuverlässig erachten, für die wir aber keine Gewähr übernehmen, genauso wie wir für Vollständigkeit und Genauigkeit nicht garantieren können. Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Die in der vorliegenden Publikation zur Verfügung gestellten Informationen sind nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder als Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen, zu verstehen. Diese Publikation dient lediglich der Information und ersetzt keinesfalls eine individuelle, auf die persönlichen Verhältnisse der Anlegerin bzw. des Anlegers (z. B. Risikobereitschaft, Kenntnisse und Erfahrungen, Anlageziele und finanziellen Verhältnisse) abgestimmte Beratung. Die vorstehenden Inhalte enthalten kurzfristige Markteinschätzungen. Wertentwicklungen in der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu.

Impressum

Angaben und Offenlegung nach §§ 24 und 25 Mediengesetz:

Herausgeber und Medieninhaber:

UniCredit Bank Austria AG
1020 Wien, Rothschildplatz 1

Unternehmensgegenstand: Kreditinstitut gem. § 1 Abs.1 Bankwesengesetz

Vertretungsbefugten Organe (Vorstand) des Medieninhabers:

Robert Zadrazil, Gregor Hofstätter-Pobst, Mauro Maschio, Tina Pogacic, Wolfgang Schilk, Günter Schubert, Susanne Wendler

Aufsichtsrat des Medieninhabers:

Gianfranco Bisagni, Ranieri De Marchis, Livia Aliberti Amidani, Richard Burton, Adolf Lehner, Aurelio Maccario, Herbert Pichler, Mario Pramendorfer, Eveline Steinberger-Kern, Karin Wisak-Gradinger, Roman Zeller

Beteiligungsverhältnisse am Medieninhabergemäß § 25 Mediengesetz:

UniCredit S.p.A. hält einen Anteil von 99,996% der Aktien am Medieninhaber (unter folgendem Link <https://www.unicredit-group.eu/en/governance/shareholder-structure.html> sind die wesentlichen, an der UniCredit S.p.A. bekannten Beteiligungsverhältnisse ersichtlich.)

Der Betriebsratsfonds der Angestellten der UniCredit Bank Austria AG, Region Wien, sowie die Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten (Stifter: Anteilsverwaltung-Zentralsparkasse; Begünstigter: WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) sind mit einem Anteil von zusammen 0,004% am Medieninhaber beteiligt.